dieselbe aber in Staubwolken in die Ebenen der Champagne hinabgestiegen, als ihnen die kronprinzliche Südarmee in die Flanke fiel, um sie von der Erreichung von Verdun und Chalons und damit von der Straße nach Paris abzudrängen. Dieses Project ist sicher erreicht worden. Nehmen wir die Karte zur Hand, so finden wir, daß die gesammte Linie der deutschen Heere die große Schwenkung um den Angelpunkt Metz herum immer rascher vollendet. Die Vorhut des Kronprinzen, die am raschesten zu marschiren hat, stand bereits bei Bar-le-Duc, scheint aber und zwar mit vollem Bewußtsein eine kleine Bewegung rückwärts gemacht zu haben, welche der aufschneiderische Palikao in Paris, einzig gestützt auf Gensdarmenberichte, sofort als eine Schlappe der Preußen darstellte. In Wahrheit aber hat die Südarmee durch das Vorschieben ihrer Vorposten bis Bar le Duc die Franzosen nur irre geführt, indem sie ihnen damit den Glauben beibrachte: jetzt beginne der Dauerwettlauf beider Heere, wer zuerst vor dem Lager von Chalons ankäme, denn Chalons ist im Norden von den Franzosen von Metz aus über Verdun in eben derselben Zeit zu erreichen, wie von den Deutschen im Süden von Nanzig aus über Commercy. Während sich nun die Franzosen in dem Glauben trugen, der Kronprinz strebe direct nach Chalons, brach ein Theil der kronprinzlichen Armee in die Flanke der Franzosen bei Verdun ein. Es muß sich ein mörderischer Kampf entsponnen haben, wie man schon daraus ersieht, daß das Centrum, Prinz Friedrich Carl, der kämpfenden Armee zu Hilfe zu kommen hatte und nun die Franzosen schlug. Die volle strategische Bedeutung dieses großen Sieges denn die ganze Hauptmacht der Franzosen war betheiligt und wurde zurückgeworfen läßt sich nach der knappen Fassung des Telegramms zu der Zeit, wo diese Zeilen geschrieben werden, noch nicht übersehen. Folgendes aber dürfte der Wahrheit nahe kommen: Zwar setzten die Franzosen ihren Marsch nach Paris nach der Schlacht vor Metz unbelästigt von der Nordarmee fort, da gelang es der vereinigten Südarmee und dem Centrum, den Feind auf dem Marsche einzuholen, zum Stehen zu bringen, zu fassen, zu schlagen. Das Telegramm meldet: Die Franzosen wurden auf Metz zurückgeworfen. Das bedeutet: es ist ihnen unmöglich gewesen, ihren Rückzug nach Paris fortzusetzen, sie werden nun unter den Mauern von Metz festgehalten und zwischen Metz und Paris schiebt sich keilartig die deutsche Heeresmasse ein. Die Hauptmacht der Franzosen ist von den Quellen ihrer Unterstützung abgeschnitten, man hat es nicht mehr mit einem einzigen Gegner, der unermeßliche Hilfsmittel im Rücken hat, zu thun, sondern mit zwei getrennten Massen, welche einzeln eher zu bewältigen sein werden. So stellt sich im Ganzen das Bild der militärischen Bewegungen heraus. Näheres bleibt abzuwarten, aus den hoffentlich noch heute eintreffenden Specialberichten wird dann ein helleres Licht auf die Kriegsoperationen fallen. Sicher scheint nur zu sein, daß es unseren braven Sachsen wiederum nicht gegönnt war, um die blutigen Lorbeeren zu werben. Wir wissen den Werth jedes in diesem blutigsten aller Kriege so massenhaft hingeschlachteten Menschenlebens wahrhaftig hoch genug anzuschlagen, als daß wir etwa wünschen sollten, daß die Leiber unserer Söhne und Brüder ganz vorzugsweise die Felder der Champagne bedecken sollten; aber wenn alle deutschen Stämme im Feuer exerciren, so müssen wir dem patriotischen Gefühl Ausdruck geben, daß auch unsere eisernen Brigaden Trophäen mit stürmender Hand nehmen. „Blut ist ein ganz besonderer Saft" und für die künftige Stellung unsres Königreichs im späteren deutschen Bundesstaate ist es fast eine Lebensfrage, daß auch die militärische Tapferkeit der Sachsen auf dem Schlachtplan aufleuchtet. — In Paris trifft die Regierung die umfassendsten Vertheidigungsmaßregeln. Es wird Tag und Nacht gearbeitet, um Paris in Vertheidigungszustand zu setzen. Schon sind 600 Geschütze auf die Forts gebracht, die nach Deutschland zu liegen. Alle Zugänge zu Paris werden unwegsam gemacht. Paris hat in seinen Festungsmauern 75 Eingänge, 47 Thore auf dem linken Ufer, 4 Schlupfpforten, 10 Eisenbahnthore und 4 Thore für die Schifffahrt. Alle Zugbrücken sind zum Abbrechen bereit. Die Eisenbahngesellschaft nach Chalons zu hat alle ihre Bahnbeamten mit Chassepots bewaffnet, alle Zugänge zu den Bahnhöfen sind mit Cavallerie besetzt, die Brücken, Tunnel und Viadukte sind mit Schwärmen von Geniesoldaten belagert. Andererseits richtet sich die Südbahn schon ein, für den Fall einer Besetzung von Paris ihre sämmtlichen Bureaux nach Süden zu verlegen. — Die Kaiserin Eugenie ließ bei der belgischen Regierung anfragen, ob sie im Fall einer Flucht durch Belgien reisen könne. Die Antwort fiel befriedigend aus. Jetzt läßt Eugenie ein Inventar von sämmtlichen Krondiamanten aufnehmen, um nicht wie die spanische Isabelle beschuldigt zu werden, dieselben veruntreut zu haben. — Nicht ohne Wichtigkeit ist die Reise des österreichischen Botschafters in Petersburg von da nach Wien. Es handelt sich um den Abschluß einer Allianz zwischen Rußland, Oestreich und England. Wir vermögen dies nur mit Mißtrauen anzusehen, denn offenbar geniren die deutschen Siege die neutralen Mächte und sie versuchen, neidisch mit den Federn das zu verderben, was uns die Schwerter erworben haben.

Berlin, 18. August. Aus Pont-à-Mousson vom gestrigen Tage wird gemeldet: Marschall Bazaine, im Begriffe von Metz nach Verdun sich zurückzuziehen, wurde am 16., früh 9 Uhr von der 5. brandenburgischen Division, die schon die Schlacht bei Saarbrücken geschlagen hatte, angegriffen und festgehalten. Unsre Truppen entwickelten in diesem Kampfe, in welchem sie vier französische Armeecorps, darunter die Garden, gegenüber hatten, die sich tapfer schlugen und auch gut geführt waren, heldenmüthige Bravour und erhielten erst nach 6stündigem Kampfe Unterstützung durch das inzwischen herangekommene X. Armeecorps. Die Verluste auf beiden Seiten sind beträchtlich. Unser Erfolg ist ein vollständiger. Die Franzosen sind an ihrer Rückzugsbewegung verhindert und nach Metz zurückgeworfen worden. Sie verloren im Ganzen 2000 Gefangene, 2 Adler und 7 Geschütze. — Die Franzosen haben die Genfer Convention verletzt, indem sie auf die Verbandplätze und auf die Aerzte schossen. D. Z.

Pont-à-Mousson, den 17. August, 7 Uhr 10 Minuten Abends. (Officiell.) Generallieutenant v. Alvensleben mit dem III. Armeecorps am 16. westlich von Metz auf die Rückzugsstraße des Feindes nach Verdun vorgerückt. Blutiger Kampf gegen Divisionen von Decaen, Ladmirault, Frossard, Canrobert und die kaiserliche Garde. Vom X. Corps, Abtheilungen des VIII. und IX. Corps unter Oberbefehl des Prinzen Friedrich Karl successive unterstützt, wurde der Feind trotz bedeutender Ueberlegenheit nach 12stündigem heißen Kampfe auf Metz zurückgeworfen. Verluste aller Waffen auf beiden Seiten sehr bedeutend, diesseits General v. Döring und v. Wedel gefallen, v. Rauch und v. Grüter verwundet. Se. Majestät der König begrüßten heute die Truppen auf dem siegreich behaupteten Schlachtfelde. A. B. v. Verdy.

Berlin, 18. August, Nachmittags. Von dem Posthause der Halbinsel Wittow, vom 17. August, wird gemeldet: Eine Flottendivision, bestehend aus der „Grille" und den Kanonenbooten „Drache", „Blitz" und „Salamander", ist Nachmittags westlich von Rügen im Gefecht gegen 4 französische Panzerfregatten, 1 Corvette und 1 Aviso gewesen. Die feindliche Flotte ist gegenwärtig noch seewärts vom Dornbusch. Dieselbe, unter einem Viceadmiral, kam von Westen, wurde zuerst von der „Grille" nordwärts von Darßer Ort angetroffen. Keine Verluste.

Berlin, Donnerstag, 18. August, Mittags. (Officiell.) Ein Telegramm des Königs an die Königin aus Pont-à-Mousson von gestern Abend meldet außer den obigen Details, daß die Schlacht bei Mars la Tour (circa 3 Meilen westlich von Metz, an der Straße nach Verdun) stattfand und daß die 2 Adler sowie die 7 Kanonen von der Cavalerie genommen worden sind.

Saarbrücken, Mittwoch, 17. August. Se. Majestät der König hat den bisherigen Generalgouverneur im Bezirke des III. und IV. Armeecorps, General v. Bonin, zum Generalgouverneur von Lothringen, und den bisherigen Commandanten von Berlin, Generallieutenant Grafen v. Bismarck-Bohlen, zum Generalgouverneur vom Elsaß ernannt. Dr. Z.

Karlsruhe, 17. August. Der „Karlsruher Zeitung" gehen aus dem badenschen Hauptquartier, Lampertheim (1½ Stunde nördlich von Straßburg) vom 14. d., nachstehende amtliche Nachrichten zu: Es wird jetzt in Straßburg an Armirung der Wälle, Rasirung der Glacis, Verbarricadirung der Zugänge 2c. eifrigst gearbeitet. Diese Vertheidigungsarbeiten zu stören, sei augenblicklich die Aufgabe der Belagerer. — Am 13. August fanden drei kleine Gefechte mit glücklichem Erfolge zu diesem Zwecke statt. Bei einem derselben wurde ein Bahnzug im Bahnhofe von dem badenschen Detachement in Brand gesteckt. Eine Feldbatterie ging bis auf 3000 Schritt an die Festung heran und feuerte auf die vom Brand erleuchteten Werke. Der badensche Verlust beträgt 3 Todte und 17 Verwundete.

Paris, 17. August. Die Ausweisung der Deutschen dauert ununterbrochen fort. — Aus der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers ist Folgendes hervorzuheben: Gambetta verlangte wegen der Ruhestörungen in La Villette Zwangsmaßregeln gegen die Ausländer. Der Kriegsminister Graf v. Palikao zeigte an, daß die Schuldigen vor ein Kriegsgericht gestellt würden, und theilte dann Nachstehendes mit: Die Armee habe einen leichten Erfolg gehabt. Der Feind habe Pfalzburg angegriffen und dabei 1300 Mann verloren. Die Kammer möge bezügliche Fragen vertagen bis zum Eintreffen wichtiger Nachrichten. Thiers drückt die Hoffnung aus, Paris werde dem Feinde unbesiegbaren Widerstand leisten; man müsse die Umgegend veröden, Paris mit Ueberfluß an Lebensmitteln versehen, indem man den Landbewohnern gestatte, mit ihren Bodenproducten nach der Hauptstadt zu flüchten. Der Handelsminister Dumernois erklärt seine Zustimmung. Die Regierung erwäge andauernd die Frage der Verproviantirung und sei im Stande, die Verproviantirung zu garantiren.

Eine Depesche des Marschalls Bazaine vom 16. d. meldet Folgendes: Diesen Morgen griff Prinz Friedrich Karl den linken Flügel unserer Aufstellung an. Die Cavalleriedivision Forton und das Corps Frossard hielten gut Stand. Die bei Rezonville 2 Meilen westlich von Metz und 1 Meile östlich von Mars la Tour aufgestellten Truppen erschienen allmählich auf dem Schlachtfelde. Der Kampf dauerte bis in die sinkende Nacht. Wiederholte Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. Am Abend erschien ein neues Armeecorps, welches unseren linken Flügel abzuschneiden versuchte. Wir behaupteten überall unsere Stellung und brachten dem Feinde große Verluste bei, auch unsere Verluste sind bedeutend. Um 8 Uhr Abends war der Feind auf der ganzen Linie zurückgewiesen. Die Anzahl der bei der Schlacht betheiligten Truppen wird auf 120,000 veranschlagt. Eine andere Depesche des Marschalls Bazaine meldet: Ich habe gestern den ganzen Tag eine Schlacht geliefert zwischen Doncourt und Vionville ¾ Meile südlich von Doncourt und zwischen Rezonville und Mars-la-Tour und den Feind zurückgeworfen. Wir blieben in unsern Positionen. Ich unterbreche meine Bewegungen auf einige Stunden, um die Munition zu ergänzen. Wir hatten den Prinzen Friedrich Karl und den General Steinmetz vor uns.

Paris, 13. August. In der Sitzung vom 11. August stellte Herr von Kératry ohne weiteren Commentar den Antrag, es solle eine parlamentarische Commission niedergesetzt werden, behufs Einleitung der Untersuchung über die Frage, ob nicht der Marschall Leboeuf in Anklagestand zu versetzen sei; diese Untersuchung solle sich auf die ganze Armeeverwaltung erstrecken. Lärmender Widerspruch. Mehrere Stimmen: Nach dem Kriege! Herr Chevandier de Valdrôme: Der Marschall ist im Feuer, man möge ihn dort lassen! Herr Haentiens: Jawohl, die Sache muß vertagt bleiben. Die Rufe kreuzen sich von allen Bänken. Nur mit Mühe kann der Kriegsminister General Palikao zu Worte kommen und auf die Frage, ob der Marschall Leboeuf noch Generalstabschef der Armee sei, erwidern: In diesem Augenblicke ist der Marschall Bazaine Oberbefehlshaber der Armee. Herr Thiers: Die Kammer hat das unbestreitbare Recht, zu wissen, was bei der Armee vorgeht. Ich für meinen Theil würde gegen den Antrag Kératry's gestimmt haben; erstens ist es schwierig, in dem Augenblicke der allgemeinen Erregung gerecht zu sein; zweitens ist der Marschall Leboeuf, dessen fatale Verblendung ich bedauere, nicht mehr Chef des Generalstabes, aber er steht im Feuer vor dem Feinde. (Zustimmung.) Aber unser Verhalten in der Kammer darf nicht dem Verdachte Raum geben, als beurtheile die Kammer die ungeheure Verblendung, welche uns in den Krieg geführt hat, mit Nachsicht. (Beifall.) Als Frankreich von der europäischen Coalition geschlagen wurde, war seine Größe und seine Ehre nicht angetastet. Heute aber ist es im Kampfe mit einer einzigen Macht und Europa stand Angesichts der Ereignisse der letzten Woche. Man erklärt unsere Niederlagen damit, daß wir nicht gerüstet waren. (Lebhafter Beifall). Mehrere Mitglieder: Es giebt keine andere Erklärung! Thiers: Nun, meine Herren, heute darf ich es eingestehen, als ich vor einigen Wochen Sie dringend bat, nochmals reiflich zu erwägen, ob der Krieg zu erklären sei, sagte ich Ihnen nicht, daß Frankreich nicht bereit sei, weil ich es nicht sagen konnte. (Lärm auf der Rechten.) Belmontet: Ihre Rede ist in Berlin applaudirt worden. Arago: Beachten Sie die unanständigen Interpellationen nicht, Herr Thiers! Thiers: Ich stelle mich auf die Höhe der Ereignisse und habe daher keine unangemessene Interpellation zu fürchten. Ich halte mich für einen eben so guten Patrioten, als es einen hier giebt. Ich bin überzeugt, daß ich niemals einen patriotischeren Akt ausgeübt habe als den, Sie vor dem Kriege zu warnen. (Beifall links, großer Lärm rechts.) Die Ueberzeugung, daß Frankreich nicht schlagfertig sei, war für mich einer der wichtigsten Gründe gegen den Krieg. Darum bat mich Ihr Votum für den Krieg so sehr geschmerzt, darum vergrößert sich mein Schmerz von Tag zu Tag. Darum beschwöre ich Sie, geben Sie jetzt kein Votum ab, welches so ausgelegt werden könnte, als sei die Regierung zum Kriege bereit gewesen. Die Vorbereitungen waren ungenügend und die Leitung eine vollständig unfähige! . . . . . (Bewegung.) Wenn ich dies sage, so vertrete ich damit die Größe Frankreichs, seinen Ruf in der Welt. Wenn Sie die Führer decken wollen, so geben Sie dem Land die größten Blößen. Diejenigen, welche ihr Vaterland in diese Malamität gestürzt haben, sind unglücklich genug; ich will sie daher weder anklagen noch verfolgen; man darf aber die Führer nicht auf Kosten des Landes zu rechtfertigen versuchen. Jourdain: Wir sind nicht hier, um Anschuldigungen zu machen, wir müssen handeln. Rampont: Die Zeit der Schmeicheleien ist vorüber; die Wahrheit muß an den Tag. Thiers: Wenn die Welt annehmen könnte, daß wir zum Kriege bereit waren, so müßte sie daraus folgern, daß wir den Gegnern, mit denen wir kriegen, überhaupt nicht gewachsen seien, und daß uns kein Mittel bliebe, unsere Niederlagen wieder gut zu machen. Die Welt kennt aber besser unsere immensen Hilfsmittel, die Bravour unserer Soldaten und die Opferwilligkeit unserer Bevölkerung; darum ist sie überzeugt, daß unser Unglück nur durch diejenigen heraufbeschworen worden ist, welche uns mit einer Unfähigkeit ohne Gleichen regiert haben. (Großer Beifall links.) — Picard: Eine Unfähigkeit, die zwanzig Jahre dauerte. Thiers: Ich verlange keine Strenge gegen die Personen. Ich verlange nur, daß man Frankreich nicht in den Augen der civilisirten Welt herabsetze, und daß man die einzige wahre Erklärung unserer Niederlagen bestehen lasse, Sie heißt: Ungenügende Vorbereitungen, absolute Unfähigkeit der Leitung. (Großer Beifall links und im Centrum. Der Redner wird von vielen seiner Collegen beglückwünscht.) Drouille erstattet hierauf den Bericht über das Gesetz, betreffend die Neubildung der Nationalgarde, welches von 268 Abstimmenden einstimmig angenommen wird. Picard, Tillancourt, Grésieul machen Vorschläge, um die möglichst schnelle Ausführung der votirten Gesetze herbeizuführen. Der Kriegsminister erklärt, er habe seit seinem Amtsantritt alles nur Mögliche gethan, um die Armee zu verstärken und zu verproviantiren. Die Armee habe nur eine kleine Niederlage erlitten. (!!!) Er hoffe, daß man bald von einem Erfolge berichten könne. Er habe alles Vertrauen zu dem General, welcher an der Spitze der Armee stehe. Belmont und Peyrusse erklären sich durch die Mittheilungen des Kriegsministers befriedigt. Die Befürchtungen seien übertrieben. Gambetta bestreitet dies. Glais-Bizoin beantragt: „Der Gesetzgebende Körper erklärt, daß er weder eine Convention noch einen Vertrag ratificiren wird, so lange noch feindliche Truppen auf französischem Boden stehen." [Abwarten!] (Sehr gut!) Der Präsident übermacht den Antrag der Commission für die parlamentarische Initiative.

• Aufruf einer Amazone. Die Franzosen stehen an den Weinbergen des Rheins! Unsere Jünglinge und kampffähigen Männer eilen in den Krieg und wir wollen ihnen nicht nach? Das Volk ist aufgestanden! Die ältesten Balletttänzerinnen können sich einer solchen Bewegung nicht erinnern. Nun wohlan, meine Colleginnen, werfen Sie die Theatergarderobe ab, zerreißen Sie den Contract, der Sie an die Bühne knüpft, werden Sie endlich, was Sie bisher nur gespielt haben, werden Sie Jungfrauen von Orleans! Mit dem Theater ist es ohnedies längst vorbei. Es geht keine Katze mehr hinein. Wie? Wollen Sie sich auf dem Bärenfell wälzen, bis die Katze des Zouaven hineingeht und Ihnen Beifall zumiaut? Wollen Sie müssig zuschauen, bis Sie nach der mit gestohlenem „Pastorius" gestopften Pfeife der Turcos tanzen müssen? Nein! Auf ins Feld! Wenn Alles zur Bivouac eilt, dürfen auch wir die Hände nicht in den Schooß legen! Mich bewegt kein Ehrgeiz, meine Schwestern, ich bin zufrieden, wenn ich es nur zum Feldweibel bringe. Aber ich will dem Vaterlande dienen und ihm freudig meinen Teint opfern. Mögen Andere Charpie zupfen, die Kranken pflegen, — mich drängt's zu größerer Thatkraft, ich fühle etwas vom Manne in mir. Ich rufe Euch alle zusammen, meine Schwestern, die Ihr des Reitens kundig seid, kommt, wir wollen eine Berliner Amazonen-Schwadron bilden und sofort uns dem Feind entgegenwerfen. Im Felde werden wir die wichtigsten Aufträge ausführen, indem wir uns an das Lager des Feindes heranschleichen, der in uns keine Spione vermuthet, oder uns einem commandirenden General zur Verfügung stellen, dem wir ersprießlichere Dienste leisten können, als viele Männer. Glaubt mir, meine geliebten Waffenschwestern, wenn wir aus dem Felde heimkehren, so werden uns die Männer um so begeisterter zur Gattin wählen und sie werden Alle ein eisernes Kreuz mit uns haben. Auf also! Es leben wir uns wie Ein Weib! Auf, zu Pferde, zum Schutze unserer Grenzen, unserer Greise, unserer Kinder! Wenn Ihr einen Schatz habt, vergrabt ihn. In der „Kreuzzeitung" wird den „Schatzkessel" ausgeboten, welche später in jedem Haushalt nützlich verwendet werden können. Fürchtet nicht die Lästerzunge der Menschen. Wir stehen unter Moltke. Der kann schweigen! Stellt Euch zahlreich ein, und bei günstigem Wetter marschiren wir unter dem Gesang: „Das ist der Degen, das ist Degen meines Vaters!" an den Rhein. Bedenkt, wenn wir den Kaiser gefangen nehmen, wenn wir das Kind von Frankreich kriegen und Beide gebunden nach dem Moltenmarkt bringen! Tausend Chignons sind uns gewiß. Auf Taille! Berlin, den 5. August 1870. Fontasca.

• Zum Besten des Belohnungsfonds für hervorragende Waffenthaten des deutschen Heeres erscheinen demnächst „Kriegslieder von der Elbe"; wir theilen folgende Probe derselben mit:

Der Sieg von Wörth.

Magentasieger, Mac Mahon!
Dein Degen stritt der Ehren werth,
Kein Makel dran vom Prinz Plon Plon,
Die Scharte nur — des Schlag's von Wörth!

Und warst du, Oestreich, nicht dabei —
Komm, halt' zu Deutschland, halt' es werth,
Vergiß den Groll! Sei's wie es sei:
Gerächt hat dich — die Schlacht von Wörth!

Wie Blendwerk fällt der Zauber schon,
Den unsre Welt zu lang' bethört;
Marschälle flieh'n — Napoleon
Macht Kehrt — ihn zwang der Sieg von Wörth!

• Faules Geschäft. Einer der fliegenden Buchhändler auf der Straße beantwortete kürzlich die Frage, wie sein Geschäft gehe, mit den Worten: „Ach, mit de Extrablätter is es jetzt doch faul! Wenn man det Publikum jetzt nich in jedes einzelne Blatt einen todten Franzosen einwickelt bringt, dann kaufen se's nich".